Der Hausfreund

• Zeitschrift für Gemeinde und Haus • Organ der Baptistengemeinden in Polen •

Nummer 32 | 10. August 1930 | 36. Jahrgang

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ul. Smocza 9a. Postadresse: A. Knoff, Łódź, skrz. poczt. 342

„Der Hausfreund“ ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.65, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.25. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62.965. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund“ erbeten, aus **Amerika** und **Canada** an den Schriftleiter.

Kein Mangel.

Ob alles dir genommen
Und ob du darben mußt
An dieser Erden Gütern,
An dieses Lebens Lust,
Es ist, damit du freier
Nur nach den Sternen greifst,
Nur flücht'ger mit den Füßen
Den Staub der Erde streifst.

Je wen'ger von der Menge
Verwirrend dringt ans Ohr,
Je mehr ziehn Himmelsklänge
Dein Innerstes empor.
Je einsamer auf Erden,
Je inniger vereint
Mit Ihm, dem Seelenfreunde,
Der es am besten meint.

Dann rinnen deine Tage
Aus dieser Erdenzeit
Hinüber in die Fluren
Von Gottes Ewigkeit.
Dann schreckt kein letztes Dunkel,
Nur Pförtner ist der Tod:
Er öffnet uns die Tore
Zu Licht und Morgenrot.

Adelheid Stier.

Das dreifache Geheimnis des Heiligen Geistes.

von **J. H. McConkey.**

Fortsetzung.

4. **Ihre Zeit: — die Zeit der Hingabe.** Wie bereits bemerkt wurde, sollen wir nicht sofort, nachdem wir uns Gott hingegeben, unsere innere Erfahrung untersuchen, um zu sehen, ob Gott auch seine Verheißung der Offenbarung erfüllt hat. Denn der Augenblick der vergeblichen Uebergabe ist nicht immer auch zugleich der Augenblick der

wirklichen Uebergabe, die etwas in unserem Leben sein mag, bezüglich dessen eine bewußte Zurückhaltung in der Hingabe ist, und welches somit des Geistes Offenbarung hindern wird in dem Augenblick der scheinbaren Uebergabe. Doch, wenn wir zurückschauen auf unser Leben, erkennen wir deutlich die allgemeine Wahrheit, daß die Erfahrung der Fülle des Geistes Gottes bestimmte Antwort war auf unsere Hingabe, und wir verbinden beide mit einander in der Zeitrechnung unseres geistlichen Lebens. Dies wirft Licht auf die Frage, ob die Offenbarung der Fülle Christi eine Erfahrung nach der Bekehrung, ein sogenannter „zweiter Segen" ist oder nicht. Wenn die Erfahrung der Fülle des Geistes tatsächlich und der Zeit nach mit der Hingabe unseres Lebens an Gott zusammenfiel, dann bleibt nur die Frage, wann die Hingabe stattgefunden hat. Haben wir bei der Bekehrung nicht nur dem Herrn vertraut hinsichtlich unserer Errettung, sondern ihm auch unser Leben völlig hingegeben, dann haben wir nicht nur den Geist empfangen, sondern auch seine Fülle erfahren. Liegt jedoch ein längerer oder kürzerer Zeitraum zwischen unserer Heilserfahrung und unserer völligen Hingabe an Gott, dann muß die Fülle des Geistes notwendigerweise eine der Bekehrung folgende Erfahrung sein. *Logisch* ist solch eine Zwischenzeit immer notwendig; *praktisch* mag sie so kurz sein, daß die beiden Erfahrungen zusammenfallen; *gewöhnlich* gibt es solch eine lange, mühsame, unnötige Zwischenzeit, in welcher die Seele nach der unbekannten Wahrheit sucht oder auch der erkannten Wahrheit widersteht. *Logisch* ist solch eine Zwischenzeit notwendig, weil die Aufforderung zur völligen Hingabe die Erlösung voraussetzt und auf derselben beruht. „Ich ermahne nun euch, liebe Brüder, *durch die Barmherzigkeit Gottes*" (Röm. 12, 1). Weil Christus uns erlöst hat, entspringt eine Liebe in unserem Herzen, die uns dringt, unser Leben Ihm zu weihen. Das geweihte Leben ist die Erwiderung der Erlösten an den Erlöser, und erst nach ihrer Erfahrung der Liebe dessen, der uns zuerst geliebet hat, können ihre eigenen Herzen entflammt werden mit einer Liebe, die zur völligen Hingabe antreibt. Daher muß notwendigerweise die Bekehrung der Uebergabe und Weihe vorausgehen. *Praktisch* mag die Zwischenzeit so kurz sein, daß sie nahezu unbeachtet bleibt. Dieselbe Gnadenflut, die eine Seele ins Reich Gottes hineinträgt füllt zu gleicher Zeit das Herz mit solch einer Liebeserwiderung, die nur mit einer sofortigen Uebergabe des Lebens sich begnügen kann. Selig sind solche! Paulus war kaum gerettet, als er, im Geist der völligen Hingabe, ausrief: „Herr, was willst Du, daß ich tun soll?" Charles G. Finney bekennt, daß er, nachdem er seinen Erlöser gefunden hatte und aus der Tiefe des Waldes herauskam, auf dem Wege nach seiner Advokaten-Office wiederholt laut ausrief: „Ich muß das Evangelium predigen." Fast unbewußt hat er in der Stunde der Bekehrung sein Leben völlig Gott geweiht, und die Vision von Klienten, Rechtsdokumenten und professionellen Errungenschaften war entflohen vor der Vision dessen, der für ihn starb. Das Resultat war, daß er in derselben Nacht, als er allein in seiner Office sich befand, eine solche Offenbarung der Fülle Gottes erfuhr, wie sie wenigen seit der Zeit der Urgemeinde zuteil geworden ist. Das bloße Lesen seiner Erfahrung erfüllt das Herz mit einer heiligen Ehrfurcht im Blick auf das, was Gott mit dem völlig Ihm übergebenen Leben zu tun vermag. *Gewöhnlich* liegt eine bedeutende Zeit zwischen der Bekehrung und der Hingabe an Gott. Dies ist jedoch eine unnötige und unglückliche Zeit. Es ist nicht so, weil Gott es will oder plant, sondern weil wir mit dieser großen Wahrheit entweder unbekannt sind, oder — wenn wir sie kennen — nicht bereit sind, alles Gott zu weihen, und dem Rufe Christi widerstehen. Endlich nach Jahren der Dunkelheit und des Ungehorsams, ergeben wir uns und landen in einem Hafen der Ruhe und des Friedens, in welchen wir ebensowohl vor Jahren hätten eingehen können, anstatt so lange draußen von den wilden Wellen der Ungewißheit umhergeworfen zu werden.

5. **Ihr Stufengang: — die Offenbarung der Geistesfülle mag fortscheitend sein.** Wir meinen damit nicht, daß der Wille zur Hingabe eine Prozeß ist. Es ist ein bestimmter Akt, ein für allemal geschehen, und ist Gott überaus wohlgefällig. Doch erkennen wenige Gläubige zur Zeit die hohe Bedeutung und den vollen Umfang einer vollständigen Hingabe an Gott. Daher ist die Vervollkommnung dieser Hingabe gewissermaßen ein Prozeß, und damit ist ein Fortschreiten der Offenbarung verbunden. Bei manchen ist dies mehr, bei anderen weniger wahrnehmbar. Manche er-

geben Gott ihr Leben in einem Augenblick, und zwar mit einer Bestimmtheit, einem Umfang und einer Entschiedenheit gänzlicher Weihe, die bedächtigere und zögernde Gemüter in Erstaunen setzt; und Gott antwortet ihnen ebenso schnell und eindrücklich mit Seinem Segen offenbarer Fülle. Andere ergeben sich Gott langsamer, gleichsam stufenweise, und ihre Erfahrung nimmt demgemäß einen fortschreitenden Charakter an. Wir können es auf folgende Weise illustrieren: Du bist der Eigentümer eines wertvollen Landgutes. Nach reiflicher Ueberlegung kamst du zu dem Schluß, dasselbe zu verkaufen; du hat es getan in gutem Glauben und bist jetzt daran, das Land zu übertragen. Doch vor der Uebertragung schreitest du eines Tages über das Land und entdeckst zu deinem Erstaunen einen herrlichen lebendigen Wasserstrom, von dem du bis daher nichts gewußt hast und der den Wert des Landgu es bedeutend erhöht. Es kostet dich einen ziemlichen Kampf, den Wasserstrom mit dem Land abzugeben, denn er war dir unbekannt zur Zeit des Verkaufs. Doch bist du ein ehrenhafter Mensch und gibst endlich nach; denn du hast dein Gut verkauft „Mit allem Zubehör". Bald danach entdeckst du auch Anzeichen von Kohlen auf dem Land, und du findest das Vorhandensein einer wertvollen Kohlenmine. Nun ist es aber zu spät; nach einem schweren Kampf entscheidest du, daß die Kohlenmine auch mitgehen muß, da der Verkauf ein absoluter, ohne Vorbehalt war. Ehe der Tag der Uebertragung kommt, findest du Spuren von Gold auf dem Boden des Stromes, und du wirst überrascht durch die Kunde, daß dein schwindendes Eigentum eine wahre Goldgrube ist. Und nun kommt ein schwerer Kampf, die höchste Probe. Du versuchst dich zu überreden, daß Goldminen nicht in den Kauf eingeschlossen waren, das der Kaufpreis allzu erbärmlich gering war, daß du nicht in Ehren gebunden sein kannst, die Uebertragung zu vollenden. Doch bist du dir tief innerlich bewußt, daß der Verkauf erfolgt ist ohne Vorbedingungen und Vorbehalt, daß alles eingeschlossen war, selbst die Luft über und die Erde unter der Farm, und dein Gewissen rechtet mit dir ohne Unterlaß, bis du endlich nach einem furchtbaren Kampf nachgibst, das Dokument mit deiner Namensunterschrift und deinem Siegel versiehst, und so mit einem Strich viel mehr aufgibst als du je vorhergesehen hattest. Gerade so ist es auch in manchem Leben; man ergibt sich Gott ganz bestimmt und ohne Rückhalt. Gott nimmt diese Hingabe an, und das bringt der Seele offenbaren Segen. Wir erkennen aber den vollen Umfang und die tiefe Bedeutung solcher Hingabe an Christum noch lange nicht; wir würden zurückbeben, wenn wir gleich von Anfang eine vollständige Vision von der Bedeutung der Hingabe hätten. Der Herr weiß das, und wie geduldig und zärtlich verfährt Er mit uns! Unser ergebener Wille ist Ihm wohlgefällig, aber bald offenbart Er uns einen Lieblingsgötzen und zeigt uns, daß der auch in die Hingabe an Ihn mit eingeschlosseg, ist. Vielleicht kämpfen und widerstehen wir, aber unsere Hingabe war ehrlich und aufrichtin daher geben wir nach und lassen den Götzen fahren. Schritt für Schritt führt Er uns weiter und zeigt uns, so schnell als wir es ertragen können, daß der Akt der Hingabe alles einschließt, was wir wertschätzen. Endlich, nachdem durch diese Erfahrungen unser Glaube an Seine Liebe gestärkt ist, stellt Er uns vor unsere Goldmine, unseren Isaak, einen Schatz des Eigenwillens oder des Stolzes, Dinge, die uns ans Herz gewachsen sind und von denen wir uns höchst ungern trennen. Aber das Dokument der Uebergabe ist aufgesetzt; Es gibt keinen Rückhalt; alles muß dran gegeben werden. Und so kommt aus dem Kampf die Vervollkommnung der Hingabe, welche unserem Herzen die begehrte Fülle der Offenbarung verleiht. Es sollte uns höchstlichst erfreuen, daß es kühne Seelen gibt, deren Ruf: „Herr, was willst Du, daß ich tun soll?" der Herr damit beantwortet, daß Er eine solche Erkenntnis des Umfangs und der Bedeutung der Hingabe schenkt, deren sofortige, furchtlose Annahme eine sofortige Empfindung Seiner Fülle zuführt. Doch wie schön ist es, daß Er die furchtsameren und zaghafteren Seelen liebevoll und geduldig die goldnen Stufen des geweihten Lebens hinanführt, bis sie auch stufenweise zu jener Höhe hinankommen, die andere mit einem Sprung erreichen!

Fortsetzung folgt.

Aus der Werkstatt

Unsere größte Gemeinde in der Union, Lodz I, ist seit einigen Wochen predigerlos geworden. Br. O. Lenz, der ihr durch 10 Jahre im Segen gedient hat,

sah sich veranlaßt, die vielseitige Arbeit in der Gemeinde eines sehr bedenklichen Herzleidens wegen niederzulegen und weilt gegenwärtig in Bad Nauenheim, Deutschland, wo er sich einer dreimonatigen Kur unterzieht. Sollte sein Leiden sich bessern, so gedenkt er, so weit es ihm möglich sein wird, der kleinen Gemeinde Bukowiec in Pommerellen zu dienen. Wir wollen des leidenden Boten Gottes betend gedenken und flehen, daß ihn der Herr wieder herstelle und Seinem Werke noch lange erhalte.

* * *

Die Bitten des Werkmeisters auf den diesjährigen Konferenzen, an denen er teilnehmen konnte, für den Hausfreund mehr Berichte aus den Gemeinden einzusenden, sind nicht umsonst gewesen. Mehrere Brüder haben sich aufgerafft und den Werkmeister schon durch einige Berichte erfreut, und dadurch seinen sinkenden Mut belebt und zu neuem Schaffen angespornt. Doch nicht nur der Werkmeister hat sich darüber gefreut, sondern gewiß auch die lieben Leser des Hausfreund. Und das schönste in den Berichten ist noch das, daß in vielen Gemeinden nach längerem Warten und Beten ein segensreich r Gnadenregen niedergegangen ist, der auf dem Herzensacker Früchte der Buße und des Glaubens gewirkt hat Wenn eine Gemeinde Erfolg in Bekehrung von Sündern hat, so erfüllt sie ihren Zweck auf dieser Erde. Mission muß die Parole jedes Bekehrten und jeder Gemeinde von Bekehrten sein, dann werden sie wachsen und nach innen und außen einen gesunden Kern haben, der der verderbenbringenden Fäulnis und dem zersetzenden Einfluß des Welt- und Zeitgeistes standhalten kann. Dann wird das Leben für Jesum und Seine Sache gelebt. Mission wird auch ein Ansporn, von allen andern geistlichen Segnungen in himmlischen Gütern Gebrauch zu machen und sie im Leben zu verwerten. Die meisten kleinen und größeren Erweckungen haben da stattgefunden, wo sich die Gemeinden auf diese Aufgabe besonnen haben und mutig ans Werk gegangen sind. Bloße Evangelisation durch eine Woche oder wenigstens einige Tage zu einer passenden Zeit ist wohl gut, aber nicht genügend. Eigentlich soll das ganze Jahr hindurch evangelisiert und den Angeregten Gelegenheit gegeben werden, sich für Jesum zu entscheiden. Manche sind oft innerlich reif für eine Entscheidung, aber ihnen fehlt die Anleitung dazu. Diese wird gefunden, wenn auch in den regulären Versammlungen zur Entscheidung aufgefordert wird. Wir wollen daher neben der Freude über die Neubekehrten und dem Dank, daß Gott Seiner Gemeinde solche gegeben, nicht vergessen, um weitere Segnungen und Bekehrungen zu beten und zu Arbeiten, damit noch viele in diesem Jahre für das Reich Gottes gewonnen werden könnten.

* * *

Mit dem Beginn des dritten Quartals hat die Schriftleitung den lieben Hausfreundabonnenten, die ihre Rechnungen nicht beglichen hatten, eine kleine Erinnerungskarte zugesandt mit der Angabe der unbeglichenen Summe, und der Bitte um Entrichtung derselben. Einige haben schon darauf reagiert und den Werkmeister durch die Einsendung des Betrages erfreut, andere sind sogar darüber hinausgegangen und haben gleich auch für das kommende Halbjahr bezahlt. Bravo so! Habt besonderen Dank dafür, ihr Lieben! Es fanden sich aber auch solche, die in der Meinung waren, alles bezahlt zu haben, und sich nun wunderten, daß noch eine ungedeckte Schuld bestehe, und es erforderte gegenseitiges Korrespondieren, um solche Fälle aufzuklären. Die Mehrzahl hat sich aber noch nicht gemeldet, hoffentlich tut sie es noch recht bald und enthebt die Schriftleitung der unangenehmen Aufgabe, wiederholte Erinnerungen an sie zu senden und außerdem unnötiges Porto zu verausgaben.

Jesus fürs Alltagsleben.

Die Gegenwart Jesu Christi im Alltagsleben wird überall zu wenig geschätzt, weil sie zu wenig verstanden wird. „Ich bin bei euch alle Tage!“ sprach der Herr zu Seinen Jüngern, und „alle Tage“ meint doch wahrlich das Alltagsleben und nicht nur Gebetsstunden und Predigtgottesdienste, welche den kleinsten Teil des Alltagslebens ausmachen. „Alle Tage“ meint auch „jeden Tag vierundzwanzig Stunden“; nicht nur wenn die Sonne scheint, sondern auch des Nacht; ja, da haben wir Jesu führende und helfende Gegenwart am nötigsten.

Die Selbstoffenbarungen Jesu nach Seiner Auferstehung könnten uns vielleicht einen besonderen Fingerzeig geben. Der Maria erschien Er am Grabe, dem Petrus auf dem Wege dahin, den Jüngern in der Versammlung und auch den Fischern am See Tiberias. Diese Offenbarung zeigt uns besonders das Interesse Jesu für das Alltagsleben Seiner Jünger. Die Jünger waren fischen gegangen und hatten in ihren Booten eine Nacht auf dem See Tiberias zugebracht. Der See bildete ein Zentrum für die Wirksamkeit Jesu; nördlich liegt Kapernaum, wo Jesus große Taten verrichtete und doch so wenig Glauben fand (Matth. 11, 23); drüben auf der andern Seite ist das Land der Gergesener, wo Jesus die Besessenen heilte und die Herde Schweine ins Meer stürzte; hinter der Stadt Tiberias zeigen sich die grünen Berge, auf denen Jesus predigte und die hungernde Menge wunderbar speiste, und dahinter liegt Kana in Galiläa, wo der Herr das erste Wunder verrichtete, indem Er Wasser in Wein verwandelte. Bei all den genannten Gelegenheiten sehen wir Jesum helfend eingreifen ins Alltagsleben, ganz besonders aber noch in Seiner jetzigen Offenbarung.

Nach erfolgloser Nachtarbeit kehren die Jünger Petrus, Johannes, Jakobus und andere ans Land zurück. Da sehen sie plötzlich einen Mann, der ein Feuer angezündet hat und im Begriff ist, Fische zu braten, und „sie kannten Jesum nicht." Warum nicht? Einfach deshalb nicht, weil sie den Herrn dort nicht erwarteten. Feuer, Fische, Brot, hungrige Fischer — dies Bild des Alltagslebens war ihnen wohl zu prosaisch für die Gegenwart des Meisters, sie hätten darauf wohl eher gerechnet im Garten, dem Bilde des Lebens; am Grabe, dem ernsten Mahner; in der Versammlung der Jünger, deren Herzen besonders dazu gestimmt scheinen; oder — wenn sie überhaupt daran dachten — versuchten sie nicht die Morgennebel zu durchdringen, um Jesum „kommen zu sehen in den Wolken des Himmels?" Nicht also wills der Herr. In dem vermeintlichen Fischer erkennen sie plötzlich „den eingebornen Sohn vom Vater, voller Gnade und Wahrheit," der nicht von himmlischen, sondern von Alltagsdingen, von Essen und vom Handwerk mit ihnen redet.

Jesus ist überall mit dem Alltagsleben innig verbunden, um den Wert des Alltäglichen kund zu tun. Wir Menschen meinen immer, das Hohe, Erhabene, Göttliche in außergewöhnlichen Dingen suchen zu sollen.

Dort am See glich Jesus einem Fischer, der für Seine Kameraden ein Feuer angezündet hat. Damit wollte Er wohl andeuten: „Sehet, ich schäme mich nicht, euch Brüder zu nennen," und ebenso: „Ihr esset oder trinket, oder was ihr tut, tut es alles zu Gottes Ehre," — euer Alltagsleben Gott geweiht, sei euer „vernünftiger Gottesdienst." O, wenn Christi Gegenwart im Alltagsleben mehr gewürdigt würde und Sein Geist dadurch mehr Raum gewönne, wie würde dann das Geschäftsleben, das Familienleben, ja das Leben in allen Volksschichten ein gottgefälligeres und menschenwürdigeres werden, denn Jesus ist immer nahe, um zu helfen.

Ihr Hungrigen, seht euch nach Jesu um, denn wie damals wollen heilige Hände euch das Mahl bereiten! Ihr mutlosen Fischer — Arbeiter, seht euch nach Jesu um, denn Er kann euch und will euch Anweisungen geben zu gutem Erfolg! Seht, die Fischer dort hatten „die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen," als aber Jesus ihnen die rechte Seite gezeigt hatte, taten sie einen großen Fischzug. Wie gut, daß Petrus willig folgte und glaubte, daß Jesus mehr vom Fischfang verstehe als er. Wenn das die Menschen alle lernen wollten, würden nicht so viele große und kleine Männer am Ende ihres Lebens sagen müssen: „Wir haben nichts gefangen, — nichts erreicht." Ohne Jesum gelingt nichts, das bleibenden Wert hat.

Jesus kennt das Leben mit seinen Bedürfnissen und seinem Glück, darum ruft Er „Kommt, haltet das Mahl!" „Kommt, alles ist bereit!" Bist du traurig? Erblickst du wie Petrus in Jesu Gegenwart deine Nacktheit? Erkennst du dein Leben als verfehlt? Dann bitte den gegenwärtigen Jesus, und Er wird dir ein Gnadenmahl bereiten, das Leib und Seele erquickt und dein Herz stille macht.

Der Hauptzweck der Gemeinden.

Welches ist der Hauptzweck, für welchen die Gemeinden existieren? Welches ist das Hauptziel, das sie unablässig verfolgen sollen? Es sollte nicht schwer sein, die Antwort auf diese Fragen zu finden. Der eine große Hauptzweck, für welchen die Gemeinden des Herrn da sind, ist in der heiligen Schrift klar und deutlich angedeutet. Dieser Zweck ist kein selbstsüchtiger, sondern ein selbstloser. Er besteht nicht darin, den Gläubigen ein geistliches oder soziales Heim zu schaffen, die Gelegenheit zu christlicher Gemeinschaft oder der Feier der Bundesstiftung zu bieten. Das sind untergeordnete Zwecke, welche von den Gemeinden nicht aus dem Auge verloren werden dürfen, aber schließlich sind sie doch nur Mittel zur Erfüllung des einen großen Hauptzweckes, der den Gemeinden gegeben ist. Was ist dieser? Antwort: Die Verkündigung des Evangeliums aller Kreatur auf der ganzen Erde. Das ist der eine große Hauptzweck, für welchen die Gemeinden da sind.

Mission! Das muß stets die Parole der Gemeinden sein und bleiben. „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!" Das ist der große Auftrag des Meisters an Sein Volk. Dieser Auftrag ergeht auch durch die Jahrhunderte herab an die Gemeinden unserer Zeit. Das eine große Geschäft der Gemeinden ist das: das Evangelium verkündigen, ausbreiten, Mission treiben. Nur

die Gemeinden, die von einem agressiven Missionsgeist erfüllt sind und gedrungen werden, sind ihrer Bestimmung getreu. Mission, Evangelisation, das muß das Leben und Streben der Gemeinden bleiben, wenn sie als lebendige Gemeinden bestehen sollen. Der einzige rechte Maßstab, welcher einer Gemeinde anzulegen ist, ist dieser: Was tut sie, direkt oder indirekt, im Verhältnis zu ihren Kräften, Gelegenheiten und Mitteln, für die Ausbreitung des Evangeliums in aller Welt?

„Predigt das Evangelium.“ „Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden?“ Die geisterfüllte Gemeinde wird immer solche in ihrer Mitte haben, die sich gedrungen fühlen, sich ganz der Predigt des Evangeliums zu wiedmen; sie wird sich umsehen nach solchen und sie aussondern zu dem besondern Dienst des Herrn. Die missionseifrige Gemeinde wird, im Blick auf das große Erntefeld der Welt, unabläßig den Herrn der Ernte bitten, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende.

Geistliches Leben in der Gemeinde.

Von G. Strohschein.

Die heilige Schrift redet vom geistlichen Leben als vom Höchsten, Schönsten, Notwendigsten, das es geben kann für uns Menschen. „In ihm ist das Leben“ ruft Johannes aus. Er kennt nur den Einen, nur ein Leben. Geistliches Leben ist etwas Erhabenes, denn wo geistliches Leben fehlt, da gibt es nur Dämonen oder mit Fluch beladene Geschöpfe, denen besser wäre, nie geboren zu sein. Zieht dieses Leben sich zurück, dann schliessen sich die Tore des Himmels, das menschliche Leben wird zu einer stürzenden Ruine, und über die Erde wälzt sich ein schwarzer Strom der Klage und Verzweiflung. Wo aber dieses Leben einkehrt, wird die Erde in ein Eden umgewandelt, der Himmel öffnet sich und neigt sich zur Erde nieder, und ein Halleluja nach dem andern durchrauscht die obere Welt.

Das Leben auf unserem Planeten ist abhängig von der Stellung der Erde zur Sonne. Wie die Erde in freudigem Jubel die Sonne umkreist und wie sie mit Lebensfülle von der Sonne übergossen wird, so durchzieht Jubel, Dank, Anbetung und Lebensfülle die Seele, sobald sie von den Strahlen der Lebenssonne Jesus beschienen wird. Verändert aber der Mensch seine Stellung zu Christo, der Lebenssonne, und tritt er aus der Gemeinschaft mit Ihm, dann erkaltet die Seele, erstarrt und versinkt endlich in die Todeswelt ohne Hoffnung.

Viele können das geistliche Leben nicht verstehen noch begreifen. Um es seinem Werte nach einschätzen zu können, muß man es selbst erleben, am Herzen erfahren. Assaph ruft anbetend aus: „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hälst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich dich nur habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“ Johannes spricht in tiefem Seelenschauen: „Das Leben ist erschienen, ich sehe seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.“ „Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen dürfen“! Paulus spricht! „Da ich tot war in Sünden und Uebertretungen hat er mich lebendig gemacht. Ich achte alles für Schaden gegenüber der überschwenglichen Erkenntnis Christi Jesu unseres Herrn“!

Das ist geistliches Leben, Leben von so unmeßbarem Wert, daß alles dagegen in den Hintergrund tritt. Das ist Lebensgemeinschaft mit dem Lebendigen. Wie groß muß das geistliche Leben eines Gläubigen sein, das durch kein allmächtiges Schöpferwort, sondern allein durch das bittere Leiden und Sterben des Sohnes Gottes zustande kommen konnte! Wie kostbar, wertvoll, herrlich muß die Lebensgemeinschaft des begnadigten Sünders mit Gott sein, das geistliche Leben, das einen solchen Preis forderte. Herrlichkeiten des Himmels, Edelsteine, Perlen, Gold, Festschmuck der himmlischen Stadt sind nur Girlanden für die Feier der Gemeinschaft des Menschen mit Gott.

Mit einem Wort: Geistliches Leben ist innige Gemeinschaft mit dem Herrn. Und wenn es mit dem Menschen dahin gekommen ist, dann wird alles neu im Denken, Reden, und Tun. Denn Leben muß sich offenbaren. Es kann nicht verborgen bleiben. Das Auge ist blind, das Ohr taub, der Mund stumm für Welt und Sünde, das Herze schlägt allein für Gott, die Seele atmet Himmelskräfte, und es zeigt sich im Berufs-Familien-Geschellschaftsleben, wessen Geistes Kinder wir sind.

Ist das geistliche Leben, die Gemeinschaft mit dem Herrn, das Tun seines Willens unser höchstes Gut? Soll unsere Gemeinschaft in Zukunft bestehen, Siege und Triumpfe feiern, dann brauchen wir nichts so nötig als lebendige Gemeinden. Diakone, Aelteste, Vorstände, Missionsarbeiter, Gemeindebeamte, Mitglieder, durchdrungen vom göttlichen Leben, durchdrungen vom Geist der Kraft, Liebe und Zucht.

Deshalb sollte unser höchstes Bemühen dahin gehen, das zu fliehen und zu meiden, was das geistliche Leben zerstört, und das zu suchen und festzuhalten, was das geistliche Leben fördert.

Laßt uns kurz zwei Fragen zu beantworten suchen. Zunächst:

I. Was zerstört das geistliche Leben?

1. Mißgriffe bei der Aufnahme in die Gemeinde. Selbst unter der Aufsicht der geistgesalbten Leiter der apostolischen Gemeinde kamen solche Versehen vor. Ein Simon wurde getauft, über den das fürchterliche Wort bald gesprochen werden mußte: „Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, daß du meinest, Gottes Gabe sei um Geld feil." Aehnliche Beispiele gibt es mehr. Bei der ernstesten, sorgfältigsten, gründlichsten, gewissenhaftesten Prüfung gelingt es oft nicht, das Rechte zu treffen, wo es sich handelt um unaufrichtige Taufbewerber. Nimmt man es aber mit den Bekehrungen leicht und oberflächlich, geht es bei der Aufnahme meistens nur darum, um recht viele in das Gemeindebuch eintragen zu können, um recht viele auf die Liste seiner Bekehrten stellen zu können, dann wird es dahin kommen, daß solche Leute Mitgliedsrecht haben werden, die ihrem ganzen Wesen nach zu den Gottlosen gezählt werden müssen. Dann wird es dahin kommen, daß solche zur Gemeinde gehören werden, die laut Gottes Wort nicht dazu gehören sollten.

Und unwiedergeborene Gemeindemitglieder sind ein Hindernis im Wachstum der Gemeinde, im Lauf des Lebensstromes, eine Last, ein Bann, der erdrückend auf dem Gottesvolke ruht.

2. Mißgriffe in der Gemeindezucht hemmen das geistliche Leben in der Gemeinde. Gemeindezucht ist nötig und auch zum Segen, wenn sie im rechten Sinne geübt wird, kann aber auch zum Unsegen werden, wenn sie in unrechter Weise gehandhabt wird.

Wir üben Gemeindezucht durch Wortverkündigung, vorbildlichen Wandel, persönliches Ermahnen, brüderlichen Wächterdienst, durch brüderliche Schlichtungs- und Beratungsarbeit, durch Entziehung des Herrnmahles für eine Zeit, durch Festsetzung einer Bewährungsfrist, schließlich durch Ausschluß. Wir üben Gemeindezucht, um Sünder zu strafen, um Sünde hinauszutun, um die Gefallenen zur Sündenerkenntnis und Buße zu bewegen und auf den rechten Weg zu führen.

Wenn aber die Gemeindezucht nachlässig, unentschieden geübt wird, wenn die Zügel zu lang gelassen werden, Tor und Tür für Welt und Sünde geöffnet werden, wenn man aufhört zu ermahnen, oder wenn man mit zu großer Strenge vorgeht, laut dem alttestamentlichen Gesetz, wenn die Ermahnungen zu wenig von der Liebe Christi durchdrungen sind, oder wenn Ausnahmen mit angesehenen, begabten, bemittelten Mitgliedern gemacht werden; oder wenn man nicht handelt nach dem Befehl Christi: Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein, hört er dich nicht, dann nimm noch einen oder zwei mit dir, hört er die nicht, so sage es der Gemeinde, hört er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner, so kann in allen solchen Fällen verkehrte Gemeindezucht das geistliche Leben in der Gemeinde hemmen und in so manchem Herzen vollständig zerstören. Wie viel Weisheit und Erkenntnis ist doch dort nötig, wo es sich handelt um unsterbliche Seelen.

Fortsetzung folgt.

Gemeindeberichte

Gemeinde Kattowitz.

Das alte und doch neue Wort Gottes ist trotz aller Anfeindung in der rettenden Kraft der verlorenen Menschenkinder nicht schwächer geworden. Diese so unerschütterte Wahrheit haben am Sonntag, den 13. Juli d. J., 12 errettete Seelen, die durch das Wort vom Sündenschlaf erweckt und zum Glauben an Jesus kamen, in der biblischen Taufe bestätigt. Dieses sichtbare Siegel des unsichtbaren Glaubens hat uns, das kleine Häuflein in Kattowitz, Ober-

schleien, Gott, dem Vater, gegenüber dankbar gestimmt! Wir sehen, daß der Herr trotz aller Hindernisse, die man uns in dem Weg legt, auf dem Plane ist, hier Sein Reich zu bauen.

Unter den gehorsamen Nachfolgern Jesu Christi, waren 4 Frauen, 2 Jungfrauen, 1 Mädchen aus der Sonntagsschule, dann 3 Jünglinge und 2 Knaben aus der Sonntagsschule. Wir bitten hiermit alle Gotteskinder, für die Erlösten zu beten, daß der Herr ihnen helfen möge das Kreuz zu tragen. Einige von ihnen kommen aus der katholischen Kirche, die andersdenkende Menschen nicht duldet, was aber nach der Gesinnung Christi nicht sein sollte.

Was uns oft den Mut rauben will ist der Gedanke: wo werden wir uns um das Wort Gottes versammeln, wenn wir am 1. September dieses Jahres den Versammlungssaal der Methodisten werden räumen müssen? Ich habe von der Kündigung des Versammlungssaales, die uns schriftlich von dem methodistischen Pastor eingehändigt wurde, Br. Prediger Lenz mitgeteilt. Br. Lenz gab mir zur Antwort: „Wenn wir fallen, so fallen wir in die Arme Gottes.“ Diese Antwort tröstete mich und richtete meinen gesunkenen Mut wieder auf. Teure Geschwister, unterstützt die Arbeit, die unter den Polen und Deutschen hier getan wird, im Gebet! Jesus hat Sein Blut für alle Völker am Kreuze vergossen. Der Herr möge uns in Kattowitze zu einem Versammlungsraum verhelfen, den wir so nötig brauchen wie ein Hungriger ein Stückchen Brot nötig hat. Darum, empfehlen wir uns und unser so wichtiges Anliegen der Fürbitte der Gotteskinder.

Hiermit grüße ich alle, die den Herrn Jesus und Sein Werk lieb haben.

K. Strzelec,
Katowice-Ligota
Hetmańska 4.

Kondrajetz. Am 6. Juli l. J. durften wir einen Jugendtag feiern.

Es ist doch ein großer Segen für eine Gemeinde, wenn sie eine tapfere, arbeitsfrohe Jugend hat. Dies durften auch wir an dem Tage besonders recht angenehm empfinden. Schon die von der Jugend sinnreich und schön geschmückte Kapelle machte einen erhabenen Eindruck auf alle Teilnehmer. Froh bewegt betonten wir dann auch in der Vormittagspredigt, umrahmt von passenden Liedern des Gesangchors, die Bitte des Mannes Gottes Moses nach Ps. 90, 14. „Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.“ Denn nur dann wird es uns möglich sein, stets zu rühmen und fröhlich zu sein, wenn der Herr uns mit Seiner Gnade füllt. Und das will Er so gerne tun. Wenn wir nur als leere Gefäße vor Ihn kommen, dann ist Er gern bereit, uns mit seiner Gnade zu füllen.

Am Nachmittag brachten unsere lieben Musiker auf ihren Seiteninstrumenten in Verbindung der lieben Spieler unserer Tochter- und Nachbargemeinde Siemiątkowo liebliche Weisen zu Gehör. Die lieblichen Musikstücke, durch viel Fleiß eingeübt, sollten jedoch nicht nur unsere Ohren und Herzen erreichen, sondern, wie auch der in großen Lettern angebrachte Spruch „Spielet dem Herrn“ sagte, zur Ehre des Herrn erklingen. Und man konnte es fühlen: Hier spielen Menschenkinder, die sich gerne mit der Gnade von oben füllen lassen möchten, deren Sehnsucht ist, Jesum zu verherrlichen.

Der Gesangchor ließ auch am Nachmittage einige Lieder zum Preise des Herrn erschallen. Auch dienten die Brüder H. Truderung als Jugendvorsteher und G. Rossol aus Siemiątkowo mit entsprechenden Ansprachen. Während ersterer uns an dem Leben Josephs den Weg zu einem erfolgreichen Leben zeigte, betonte letzterer die Musik, was sie uns bringt und worauf sie uns aufmerksam macht. Auch einige Gedichte wurden von der Jugend vorgetragen. Nur zu schnell verstrich die Zeit und mahnte zum Schluß.

Daß wir noch im Lande der Trübsal und des Todes leben, mußten wir am nächsten Morgen durch die Nachricht erfahren, daß unser lieber Bruder Wilhelm Gogolin heimgegangen sei. Am 9. Juli hatten wir die schmerzliche Pflicht, seine irdische Hülle zu Grabe zu tragen. Im jugendlichen Alter von 26 Jahren 7 Monaten und 8 Tagen nahm ihn der Herr zu sich in die ewige Heimat. Im lebendigen Glauben an seinen Erlöser schied er aus diesem Leben.

Noch einige Stunden vor seinem Abscheiden sang er, an seine Mitmenschen denkend, das Lied: „Hast du keinen Raum für Jesum, Sieh, Er will Dein Heiland sein.“ usw.

Möge das frühe Scheiden unseres lieben Bruders uns alle, besonders unsere liebe Jugend entflammen von Herzen zu singen:

„Jetzt wo noch im Jugend-Lenze
Alles uns umher erfreut,
Laßt ein jedes junge Herze
Sein dem Dienst des Herrn geweiht."

A. Rosner.

Dąbie. Das ernste Gotteswort Psalm 90, V. 12: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden," hat auch zu uns wieder aufs neue laut geredet. War es doch unsere liebe Schwester Lidia Dartsch, die in ihren Jugendjahren im Alter von 22 Jahren das Zeitliche verließ und zur Ewigkeit hinüber eilte.



L. Dartsch. †

Obgleich sie in der Zeit ihrer schweren Lungenkrankheit immer sagte: Ich will noch gern bei meinen Eltern und Geschwistern bleiben, konnte sie doch dabei auch sagen: Ich bin bereit, wenn der Herr mich ruft. Sie hatte das Glück, in ihrem 12. Lebensjahre ihren Heiland zu finden und hat ihm 10 Jahre gedient hier in dieser Welt. Jetzt hat sie überwunden, und kein Kummer noch Sorgen oder Versuchung und Sünden können sie mehr betrüben. Am 1. Juli wurde ihre sterbliche Hülle zu Grabe getragen unter Begleitung einer großen Trauerversammlung. Im Trauerhause durfte Unterzeichneter über das Wort Gottes 1. Samuel 20, 3b reden, und auf dem Friedhof redete Bruder Kurżawa, Łódź, über Offb. 21, 1—4 in polnischer Sprache. Wenn ihr Hinscheiden auch so manchen Schmerz bereitet hat, leben wir doch in der frohen Hoffnung, sie im Himmel wieder zu sehen.

J. Gottschalk.

Ein gesegnetes Pfingstfest in Zezulin.

Danket dem Herrn und predigt seinen Namen; verkündiget sein Tun unter den Völkern Psalm 105, 1.

Als ich Ersteres in der Stille vor dem Herrn getan, zeigte Er mir auch den Ort, wo ich das Zweite tun sollte, und das war die Gemeinde Zezulin. Da die Vereinigungskonferenz für den Donnerstag nach Pfingsten in Radawczyk bestimmt war, fuhr ich auf Wunsch der Brüder von Zezulin schon am Freitag vor Pfingsten nach Zezulin und teilte den Pfingstsegen mit den Geschwistern dortselbst, den der Herr auch uns verheißen hat. Hatte uns der Herr schon am Vormittage des ersten Festtages so reichlich gesegnet durch die Wortverkündigung Apost. 2, so hat Er es am Nachmittage nicht minder getan durch das schöne Jugendfest, welches die Jugend veranstaltet hatte, und durch ein Deklamatorium über Naemans Aussatz und Heilung von demselben. Auch der Posaunenchor und Gesangchor trugen durch ihr Mitwirken zur Verherrlichung des Jugendfestes bei. Am zweiten Festtage vorm. durfte ich ebenfalls vor einer gut besuchten Versammlung die ernste Aufforderung: „Werdet voll Geister", Eph. 5, 18. verkündigen. Am Nachmittage hatten wir noch eine gesegnete Bibelstunde über das ernste Wort Hesekiel 9.

Am Dienstag durfte ich einige Hausbesuche machen, und am Mittwoch gings dann in Begleitung von drei Brüdern dem Konferenz Ort Radawczyk zu. K. Hassenrück.

Radawczyk. „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du Lob zugerichtet." Psalm 8, 3; Matth. 21, 6.

Daß dieses Gotteswort sich auch heute noch bewahrheitet, durften wir am Kinderbibeltag, am 6. Juli, erfahren.

Da die zwei leiblichen Brüder D. und

K. Witt sich freiwillig meldeten, den Kindern eine Ueberraschung mit Süßigkeiten zu bereiten und auch dafür Sorge zu tragen, daß alle Anwesenden mit Kaffee und Kuchen versorgt würden, beschloß die Gimeinde, dem Wunsch der zwei Brüder, das Kinderfest in Niedrzwica zu veranstalten, Rechnung tragen. Br. Hoffmann war gern bereit, dasselbe auf seiner Wiese aufzunehmen. Jetzt hieß es, fleißig an die Arbeit zu gehen.

Daß alles gut vorbereitet war, davon konnten wir uns am Sonntag überzeugen. Die Geschwister in Niedrzwica haben sich mit der Einrichtung viel Mühe gegeben. Schon am Sonnabend wurde ein passender Platz ausgesucht, große, lange Tische gestellt und auch dafür gesorgt, daß es den Kindern an Spielzeug nicht fehlen sollte.

Als aber der heißersehnte Sonntag anbrach, schien es uns, als sei es um die Freude der Kleinen geschehen; denn Gott sandte uns einen milden Regen, um den wir längst den Herrn gebeten, der aber die Freude der Kinder zu vernichten drohte. Aber schon während der Vormittagsversammlung hörte es auf zu regnen und wir faßten neuen Mut. Es sollte sich aber noch die zweite Enttäuschung einstellen. Während wir alle auf der Fahrt nach Niedrzwica waren, kam ein neuer Regen herauf, der unsere dürren Felder mit erquickendem Naß tränkte.

Jetzt hieß es: mit der Freude im Freien sei es vorüber; und wider unseren Willen mußten wir uns im Saal der lieben Geschwister Hoffmann sammeln, wo wir den Gedichten und Liedern der Kinder, des Posaunen- und Gemischtenchors wie auch der polnischen Ansprache des Br. Wowra lauschen durften.

Von all dem Dargebotenen tief berührt, merkten wir garnicht, daß der Regen schon längst vorüber war und die Sonne uns wieder ihre goldenen Stahlen zusandte. Kaum war der erbauliche Teil vorüber, als man hörte: „Wir ziehen doch ins Freie!" Und wirklich, unser Wunsch, den Kaffee und Kuchen im Freien auf der schönen Insel einzunehmen, konnte erfüllt werden. Mit Musik und Gesang ging es der Insel zu. Feierlich war der Augenblick, als sich die vielen Menschen um die langen Tische schaarten. Unwillkürlich wurden wir an den Augenblick erinnert, wo die Gäste um die himmlischen Tische sich sammeln werden.

Nachdem die Kinder von den erwähnten Brüdern reichlich mit Zuckerzeug beschenkt waren, durften sie noch eine Zeitlang im Freien spielen.

Unsere Herzen waren voll des Dankes, und ein Gebet bewegte alle: „Herr, schenke wieder willige Herzen, damit wir mehr solcher Tage erleben!" A. Hart.

Wochenrundschau

Im Staate Guatemala haben sich mehrere Erdbeben ereignet, wobei auch die Stadt Guatemala in Mitleidenschaft gezogen wurde. Im Innern des Landes sind viele Menschen verletzt worden. Im Orte Jalpatagua stürzten 100 Häuse ein.

Die Exkaiserin Zita hat gelegentlich des 18. Geburtstages des Prinzen Otto ein Schreiben an alle Mitglieder des Hauses Habsburg gerichtet, in welchem sie auffordert, dem Prinzen den Treueid zu leisten und ihm zum Thron zu verhelfen. Das Schreiben weist außerdem unzweideutig, daß die Vorbereitungen zur Rückkehr der Habsburger auf den Ungarischen Thron in vollem Gange sind.

Die Sowjetbehörden haben neuerdings die Schließung des Lenin-Mausoleums in Moskau angeordnet, daß ab 20. Juli nicht mehr besucht werden darf. Die Verwesung der Leiche ist bereits so weit vorgeschritten, daß die Erhaltung des Mausoleums in dem gegenwärtigen Zustande als unmöglich erscheint. Die Behörden beabsichtigen, Lenins Leiche im neuen Krematorium zu verbrennen, dessen Bau in Kürze beendet sein wird.

Vor Schreck verlor in dem deutschen Grenzdorf Richnow in der Nähe von Konitz der Einwohner Jahn die Sprache und das Gehör. Das Haus, in dem er wohnte geriet in Flammen, in denen seine Frau und dreijähriges Töchterchen umkamen, ohne daß er ihnen in irgend einer Weise helfen konnte.

Der Attentäter auf die Warschauer Sowjetgesandtschaft konnte in einer Stadt Südslaviens von dem Untersuchungsrichter Skorzynski mit Hilfe einiger höherer Polizeibeamten verhaftet werden. Der Attentäter ist

Russe und Mitglied einer monarchistischen Organisation, die in Südslavien ihren Sitz hat. Soweit bisher bekannt ist, verweigert die südslavische Regierung die Auslieferung des Verhafteten und behauptet, daß er ein politischer Verbrecher und daher durch das Gesetz geschützt sei, während die polnische Regierung auf der Auslieferung des Attentäters besteht.

In Finnland stand der 7. Juli im Zeichen des großen Lappoaufmarsches. Alle Bürger sowie auch die Regierungsgebäude waren beflaggt. Am Vormittag sprach der Lappoführer Großbauer Herttua beim Ministerpräsidenten Svinhufvud vor und gab die Erklärung ab, daß sich die Lappoleute mit der letzten Kundgebung der Regierung über die Bekämpfung des Kommunismus zufrieden geben und die Erfolge der Regierungsarbeit ruhig abwarten wollen. Diese Erklärung ist als Friedenserklärung der Lappoleute der Regierung gegenüber zu werten, nachdem die Lappoleute ihre Forderungen auf Unterdrückung des Kommunismus durchgesetzt haben.

Die Versammlung im Stadion machte den Eindruck einer großen Heeresschau. Der geistige Führer der Lappobewegung Propst Kares legte in einer Ansprache die Ziele der Bewegung dar. Ohne alle Kompromisse, so erklärte er u. a., fordert die Lappobewegung die völlige Vernichtung des Kommunismus, der die heiligsten Gefühle des Vaterlandes oft mit Füßen trete. Die Lappoleute wünschen nicht, daß im Reichstag Leute säßen, die das Heiligste immer wieder lästern. Sie würden nicht wanken und nicht weichen, bis der Kommunismus in seinen letzten Auswirkungen in Finnland vernichtet sein wird. In ähnlicher Weise äußerte sich Pastor Danielsen, der Führer der schwedischen Lappoleute. Anschließend brachte der Großbauer Kosela ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Mussolini aus. Im Anschluß daran erfolgte der Marsch zum Senatsplatz. Ohne Musik und ohne Fahnen bewegten sich die Kolonnen zur Stadt. Nach dem Aufmarsch der Lappoleute traf die Regierung vollzählig auf dem Senatsplatz ein. Nach einem Gottesdienst nahm auch hier wieder Kosola das Wort und betonte erneut, daß die Lappobewegung nicht eher ruhen werde, bis der Kommunismus aus dem Lande verschwunden sei. Nach ihm sprach der Staatspräsident Relander. Er erkannte den hohen Patriotismus der Lappoleute an und bat, die Vergangenheit zu vergessen und für die Zukunft und für das gemeinsame Vaterland zu arbeiten. Darauf erfolgte in tadelloser Ordnung der Abmarsch der Lappoleute.

Die Freiheitsbewegung in Indien dauert an. In Puna, 75 Meilen südöstlich von Bombay, kam es zu schweren Ausschreitungen, weil die Polizei den Demonstrantenzug auf dem Wege nach dem Yawdagefängnis, wo sich der Führer Ghandi befindet, anhielt. Die Polizei wurde mit Gegenständen beworfen. Europäern gehörende Kraftwagen wurden umgeworfen. Um 11 Uhr versammelte sich in den Straßen eine mehrtausendköpfige Menschenmenge. Um Mitternacht kam es zu Zusammenstößen, bei denen 2 Polizeiobersten und mehrere Polizisten verwundet wurden. 200 Demonstranten erreichten Ghandis Gefängnis, wurden aber von der Gefängniswache daran gehindert, sich den Haustoren des Gefängnisses zu nähern.

Der Inder Aga Zora, der mit seinen angeblich 150 Jahren der älteste Mensch der Welt ist, fuhr auf Einladung der amerikanischen Liga gegen den Alkohol nach den Vereinigten Staaten, um dort als schlagendes Beispiel für die Langlebigkeit der Abstinennten gezeigt zu werden.

In Indien hat ein Erdbeben an den Eisenbahnlinien großen Schaden angerichtet. Auf einer Strecke sind 5 Brücken schwer beschädigt worden. Anf einer andern Stelle wurden die Schienen auf einer Länge von 32 Kilometern durch daß Erdbeben verlegt.

In Amerika ist es in der Stadt Melville im Staate Albama zu schweren Zusammenstößen mit Negern gekommen, wobei 5 Weiße und 2 Neger getötet wurden. Die Weißen bildeten eine bewaffnete Bande von etwa 200 Personen und durchsuchten die Wälder, um geflüchtete Neger zu lynchen. Die Polizei war machtlos und befürchtet weiteres Blutvergießen.

Den amerikanischen Dauerfliegern Hunter ist es gelungen, ununterbrochen 23 Tage und 2 Stunden in der Luft zu bleiben. Während dieser Zeit haben sie ins gesamt eine Strecke, von 66,360 Kilometern zurückgelegt, wobei 223 mal Verbindung mit dem Brennstoffversorgungsflugzeug aufgenommen wurde.

Die Dauerflieger verbrauchten während ihres Rekordfluges 30,520 Liter Gasolin und 1600 Liter Oel.

In Indien wurde ein Bezirk in der Nähe von Rangoon von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Zahlreiche Häuser stürzten ein und begruben die Bewohner unter ihren Trümmern. Die Zahl der Toten und Verletzten wird vorläufig mit 50 angegeben.

In Amerika hat ein Grieche namens George E. Statthakis versucht, die gigantischen Niagarafälle in einer Tonne zu passieren, in die er sich einschließen ließ. Doch am anderen Ende der Fälle wartete man vergeblich auf sein Auftauchen. Erst einige Tage später fand man ihn erstickt in der Tonne auf. Der Sauerstoffvorrat hatte nicht gereicht.

In Korea hat ein gewaltiger Taifun gewütet, der furchtbare Verheerungen angerichtet und viele Todesopfer gefordert hat. Allein aus einem Dorf werden über 300 Todesopfer angegeben. 1493 werden vermißt, die gleichfalls als Tote zu gelten haben, und 205 sind verletzt. Die Anzahl der zerstörten Häuser wird mit 9475 angegeben. In Kiuschiu kamen 82 Menschen ums Leben, während 75 vermißt werden und 425 verletzt wurden. Die Zahl der zerstörten Häuser beträgt 16,890, die der schwerbeschädigten 20,786. 1830 kleine Boote sind etweder gesunken oder werden vermißt.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Białystok: E. Stańczyk 5,30. **Canada:** A. Tripke 1 Dol, **Chełm-Lubelski:** W. Jeske 10,60, M. Popko 5,30. **Chełmża:** H. Riemer 5.30. **Czermin:** K. Tuczek 27. **Dubielno:** F. Knopf 10. **Falenica:** J. Ratz 530. **Gorzenica:** F. Roffol 15,50. **Grudziądz:** L. Buchholz 35, **Janówka:** F. Sonnenberg 5.30. **Karolew:** M. Rosner 27. **Kłecko:** F, Głembocki 5,30. **Kolno:** E. Gerke 5,30, **Kołomyja:** Pastor M. Weidauer 5,30. **Kromnow:** M. Luther 10,60. **Książki:** R. Krecz 72, **Lodz:** Fiebrandt für Wagner 2 Dol. **Lodz I:** Tietz 10, Mittelstädt 2. Lapsch 5, Kleber 2, R. Petasch 10, J. Hoffmann, 6, E. Gietzel 2. **Lodz II:** R. Lenz 10, A. Rontaler 5, O. Bich 10. **Lubszyn:** O. Berthold 23. **Łasin:** W. Hinz 5,30. **Michałówka:** A. Keding 2,50. **Nowawieś:** Steinborn 15. **Nowa wieś:** M. Steinke 10,60. **Obory:** R. Draht 5,30. **Ostrzeszów:** 33. **Ozorków:** S. Pilger 36. **Pabjanice-** A. Schulz, 10,60. M. Diesner 4,50. **Piotrków-Tryb:** K. Leisten 15. **Porozów:** J. Pohl 40. **Rojewo:** J Trapp 13,50. **Romoki:** A. Riemer 10,60. **Rożyszcze:** L. Schulz 5,60. **Ruda-Pabj.:** E. Brutke 3. **Sielec:** F. Schmidt 45. **Skarszewy:** R. Burau 40. **Szynwałd:** Schafrik 6. **Tomki:** W. Weiß 11, W. Mann 5,30. **Warszawa:** Holland-Amerika-Linie 5,30, L. Repsch 68,50. **Żelice:** G. Kühn 11. **Żyrardów:** A. Leidner 45.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste die Schriftleitung.

Für das Predigerseminar eingeganegn

Radawzyk: D. Klingbeil 4,50. **Kołowerty:** M. Müller 45. **Kalisz:** Gem. 25. **Łyszkowice:** M. Heidrich 10. **Książki:** G. Mantaj 15. **Zgierz:** E Prietz 10. A. Schulz 5, R. Gutmann 5, H. Neumann 5, Br. Fiege 5, J. Senk 5, Pr. Ziemer 10, A. Rief 5. **Zd.-Wola:** E. Bienert 197. **Rożyszcze:** E. Hanelt 5. **Lodz I:** P. Fiebrandt 30.

Mit bestem Dank und Gruß

F. Brauer.
Łódź, Lipowa 93.

„Notschreie aus Rußland"

heißt das neue Buch, das Einblicke in die Zustände gibt, die in Rußland herrschen, und in die ungeheuer schwere Lage der Gläubigen in dem großen antireligiösen Reiche. Das Buch gibt nebst Einführung und erklärenden Anmerkungen 60 Briefe von Augenzeugen wieder, die aus dieser Hölle auf Erden an ihre Verwandten gerichtet sind, denen es gelungen ist, in der Not Anfang aus Rußland heraus nach Deutschland oder Canada zu entkommen. Es wäre fast nicht zu glauben, was unsere Glaubensgenossen dort leiden müssen, wenn nicht die vielen Briefe das Grausige immer wieder bestätigen möchten.

Wer sich gerne über diese himmelschreiende Not orientieren und etwas glaubwürdiges darüber erfahren möchte, bestelle dieses Buch sofort bei der Schriftleitung.

Das Buch ist in entsprechender Ausstattung und kostet mit freier Zusendung Złoty 5,50. Der Betrag kann zugleich mit der Bestellung eingesandt oder auf P. K. O. Nr. 62.965 auf der Post eingezahlt werden.

A. Knoff.
Łódź, Smocza 9a.

Wydawca i Redaktor: A. Knoff, Łódź, Smocza 9a   Druk: „Kompas" Łódź, Gdańska 130.